

Wir wollen nicht Vergeben und Vergessen, wir fordern Gerechtigkeit!

Reina Portillo aus El Salvador erzählt vom Schicksal ihrer Familie während des Krieges, gibt Zeugnis vom Verbrechen des *Verschwindenlassens* von Kindern und ihrem Kampf gegen die Straflosigkeit bei der Organisation Pro-Búsqueda. In einem Gespräch während einer Rundreise im November 2009 hat sie uns viele Fragen beantwortet.¹

Die Suche nach den verschwundenen Kindern

Mein Name ist Reina Portillo, ich komme aus dem östlichen Teil El Salvadors und bin seit 15 Jahren Mitglied der Organisation Pro-Búsqueda (*Für die Suche*). Zusammen mit den Familien suchen wir nach ihren Kindern, die im Bürgerkrieg (1980-1992) von den Streitkräften entführt wurden und seither verschwunden sind. Wir hatten in 341 Fällen Erfolg. Hunderte weiterer Fälle sind bei Pro-Búsqueda registriert und es kommen immer noch neue dazu. Es melden sich auch Betroffene aus dem Ausland, die aus salvadorianischen Waisenhäusern adoptiert wurden. Nun leben sie z.B. in Italien, Belgien oder Frankreich und haben nur eine leise Ahnung, dass ihre Geschichte woanders begann...Einige Fälle haben wir bereits vor die Interamerikanische Menschenrechtskommission gebracht, da der nationale Strafgerichtshof in El Salvador die Fälle nicht bearbeitet und versucht, die Familien der verschwundenen Kinder einzuschüchtern. Es ist sehr schwierig, wenn die salvadorianische Regierung selbst vor der Interamerikanischen Kommission behauptet, die Familien würden lügen: wie könnten sie denn jemanden suchen, wenn niemand verschwunden sei? entgegen sie. Gegen diese Straflosigkeit müssen wir ankämpfen.² Ich bin auf der Suche nach zwei Nichten, Ana-Julia und Carmelina, die entführt wurden. Der Fall liegt der Interamerikanischen Menschenrechtskommission in Guatemala vor. Der Staat behauptete in den Verhandlungen ebenfalls, dass es keine Entführungen und kein *Verschwindenlassen* während des Krieges gegeben habe.

Das Massaker El Mosote

Es gibt jedoch viele Zeugen dafür, dass Kinder von den Streitkräften entführt wurden. Meine beiden Nichten sind seit dem Massaker in El Mosote verschwunden. Es geschah 1981 in der nordöstlichen Provinz Morazán. Die BewohnerInnen der Region wurden vom Bataillon Atlacatl, einer Einsatztruppe der Armee, im Dorf El Mosote zusammengetrieben und es kam

¹ Der Artikel basiert auf mehreren Gesprächen zwischen dem 06. und 10. November 2009. Die Zusammenstellung der Antworten wurde von der Autorin erstellt und bezieht sich nicht auf ein konkretes Gespräch.

² Seit Ende des Krieges weigerte sich der Oberste Gerichtshof in El Salvador das Verbrechen des *Verschwindenlassens* anzuerkennen oder sich zu den juristischen Unterlassungen des Gerichts während des Krieges zu positionieren. Diese Situation änderte sich erst 2009 durch die offizielle Äußerung des Gerichts vom 26. Juni zum Fall des im Juni 1981 verschwundenen Mädchens Sofía García. In diesem Bericht wird das Delikt des *Verschwindenlassens* erstmals anerkannt und die Generalstaatsanwaltschaft mit Untersuchungen beauftragt.

zu unvorstellbaren Gewalttaten. Danach ging das Morden des Militärs weiter. Sie nannten es Säuberung (*limpieza*). Sie sollten nichts in der Region am Leben lassen, nicht einmal die Schweine. In der Provinz Morazán, im Dorf Cerro Pando, lebte auch meine Schwester mit ihrer Familie. Da ein Onkel von mir in der Armee war, sollte die Familie eigentlich verschont werden, doch meine Schwester konnte die Bescheinigung nicht finden. Als die Kinder doch noch die Dokumente fanden, waren alle Erwachsenen der Familie tot und die sechs Kinder Zeugen dieses schrecklichen Massakers. Sie wurden von den Soldaten auf Lastwagen gepackt und mitgenommen. Auf die Frage wer denn nun ihre Angehörigen beerdigen würde, meinten die Militärs: Que se los coman los perros! Sollen sie doch die Hunde fressen! Bei einer Patin wurden die Kinder für zwei Stunden zurückgelassen und dann wieder mitgenommen. Sie ist die letzte Person, die die Kinder gesehen hat. Wir haben in den Kasernen, den Waisenhäusern und beim Roten Kreuz nachgefragt, haben aber keine Hinweise bekommen. Doch die Kinder müssen noch am Leben sein und deshalb geben wir die Suche nicht auf.

So wurde ich bei Pro-Búsqueda aktiv

1994 hörte ich im Radio von der Organisation Pro-Búsqueda, die sich für die Suche nach entführten und verschwundenen Kindern einsetzt. So wurde ich Mitglied und wir suchen gemeinsam nach meinen Nichten und den vielen anderen verschwundenen Kindern. Die Organisation wurde 1994 vom Jesuitenpater Jon Cortina gegründet. Da im Abschlussbericht der Wahrheitskommission von 1993 das Thema der verschwundenen Kinder mit keiner Silbe erwähnt wurde, mussten die Menschen den Kampf gegen das Schweigen und Vergessen selbst aufnehmen. 1997 hat Pro-Búsqueda den Fall meiner Nichten am Obersten Gerichtshof und 2003 bei der Interamerikanischen Menschenrechtskommission eingereicht. Bis heute ist nichts passiert. Falls auch die Kommission kein Urteil fällt, das den Staat zu Untersuchungen und der Preisgabe von Informationen zwingt, werden wir auf die höchste Ebene, vor den Interamerikanischen Gerichtshof, ziehen. Im nächsten Jahr wollen wir als Organisation noch stärkeren Druck auf die Regierung machen, denn wir wissen, dass es viele Informationen über die verschwundenen Kinder gibt, besonders in den Händen des Militärs. Wir kämpfen dafür, dass sich die Autoritäten nicht mehr hinter dem Amnestiegesetz verstecken können, das seit 1993 – fünf Tage nach dem Erscheinen des Berichts der Wahrheitskommission – verabschiedet wurde. Denn das *Verschwindenlassen* fällt nicht unter dieses Amnestiegesetz, im Gegensatz zu den anderen schweren Menschenrechtsverbrechen, die bis heute straflos geblieben sind. Doch Pro-Búsqueda hat auch schon viele Erfolge in ihrer 15-jährigen Geschichte erzielt. Im Fall der verschwundenen

Geschwister Cerrano Cruz sprach der Interamerikanische Gerichtshof ein klares Urteil aus, das den salvadorianischen Staat zu konkreten Handlungen verpflichtete.³

Unser Einsatz kann auch gefährlich werden

Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr internationale Unterstützung bekommen, damit wir unsere Ziele erreichen. Es wird ein harter Kampf werden, der für uns als Beteiligte auch gefährlich werden kann. In der Vergangenheit wurde unsere Arbeit bei Pro-Búsqueda vom Staat überwacht, wir wurden abgehört und beobachtet. Mit der neuen FMLN-Regierung (Partei der ehemaligen Guerillaorganisation) unter Mauricio Funes öffnen sich zwar Möglichkeiten zu Dialog und Annäherung, wir haben aber noch nicht genügend Vertrauen. Noch immer sind viele Beamte aus der ARENA-Regierung (ultra-rechte Partei, die von 1992 bis 2009 an der Macht war) im Amt.

Ich kann nicht schweigen – für mich ist nichts vorbei!

Ich bin sehr wütend über den Zustand der Straflosigkeit. Hinzu kommt, dass die aktuelle Regierung unter Funes vor Kurzem ein Gesetz erlassen hat, das das Militär wieder auf die Straße holt. Wenn ich diese grünen Uniformen sehe und mich erinnere, wann ich sie das letzte Mal gesehen habe und was das Militär Schreckliches getan hat, dreht sich mir der Magen um. Mein Ärger ist sehr groß! Wenn die Medien die größten Kriegsverbrecher glorifizieren, wenn es Museen für die Streitkräfte gibt, dreht sich mir der Magen um. Es gibt Leute, die sagen, das sei alles doch längst Vergangenheit. Doch für mich ist nichts Vergangenheit. Ich kann nicht schweigen, wenn die Leute so etwas sagen. Meine beiden Nichten sind immer noch verschwunden, meine Schwester ist tot, für mich ist nichts vorbei!

Kontakt zu Pro-Búsqueda: <http://www.probusqueda.org/>

Quellen:

EL SALVADOR – Presentación al Mecanismo de Revisión Universal. Consejo de Derechos Humanos de Naciones Unidas. Centro Internacional para la Justicia Transicional (ICTJ). Instituto de Derechos Humanos de la Universidad Centroamericana "José Simeón Cañas" (Idhuca). 8 Septiembre 2009.

Online : http://www.ictj.org/static/Publications/UPR_ElSalvador_Spanish.pdf

³ Am 1. März 2005 verhängte der Interamerikanische Gerichtshof ein Urteil im Fall der Geschwister Serrano Cruz gegen den salvadorianischen Staat wegen Verletzung des juristischen Schutzes und der persönlichen Unversehrtheit der Opfer und deren Angehöriger im Fall der verschwundenen Kinder. (Corte Interamericana de Derechos Humanos. *Caso de las Hermanas Serrano Cruz Vs. El Salvador*. Sentencia del 1º de marzo de 2005) Dieses Urteil ist noch immer in der Diskussion, da die Regierung den Forderungen der vollständigen Aufklärung und juristischen Verfolgung der Verbrechen nicht bzw. unzureichend nachkam. Es fehlt weiterhin an Zugang zu staatlichen Informationen bezüglich der Menschenrechtsverbrechen während des Krieges. Am 6. November 2009 sprachen Vertreter_innen der Regierung Funes vor dem Interamerikanischen Gerichtshof und verpflichteten sich dazu, dessen Forderungen in Bezug auf die Ermordung von Erzbischof Oskar Romero umzusetzen und das Amnestiegesetz von 1993 abzuschaffen. Dies ist ein erster Schritt hin zu Gerechtigkeit und Aufklärung. Siehe El Faro 07.11.09: http://www.elfaro.net/Programas/Imprimir/Imprime_Pagina.asp?UrlLocal=/secciones/noticias/20091102/noticias8_20091102.asp sowie Diario Co Latino 12.11.09: http://www.diariocolatino.com/es/20091112/proyecto_cultural_sur_vancouver/73642/?tpl=69